

Hilfegesuch der Wiener Revolutionäre im Oktober 1848 an die Paulskirchenversammlung wird von einer 'slawischen Horde' unter Führung von Windischgrätz gesprochen, vgl. Winter, a.a.O., S 212.

41 Prinz, F., Nation und Gesellschaft in den Böhmisches Ländern im 19. und 20.Jh., in: Prinz/Schmalen/Seibt, Geschichte in der Gesellschaft. FS für Karl Bosl zum 65. Geb., Stuttgart 1974, S. 333 - 349.

42 Urban, a.a.O., S. 61.

43 Horn, U., Der Bauernesel, in: Böhmisches Dörfer, Bd. 1, Leipzig 1847.

44 Wolkan, R., Briefe von Moritz Hartmann, Wien 1921, S. 15.

45 Nach Hartmann entpuppte sich der vierte Delegierte, Trampusch, als ein guter Untertan seines Kaisers, was ihn allerdings nicht vor Kerkerhaft vbehahrte, wie Hartmann süffisant vermerkt, s.Bd. 10, S. 41.

46 Hartmann, Bd. 10, S. 70f.

47 Vgl. hierzu Pazi, M., Jüdisch-deutsche Schriftsteller in Böhmen, S. 244f.

48 Zur literarischen Verareitung von Blums Tod in der Reimchronik s. Pazi, Moritz Hartmann, Der Reimchronist, S. 250ff.

49 Lengauer, H. Literarisch-politische Opposition aus Prag. Vgl. a. Prutz, R., Die dt. Literatur der Gegenwart. 1848 - 1858, 2 Bde., 2. Aufl., Leipzig 1860, Bd. 1

50 Lengauer, Ästhetik und liberale Opposition; s.a. Häussler, a.a.O.

51 Vgl. Wehl, F., Zeit und Menschen. Tagebuch-Aufzeichnungen aus den Jahren 1863 - 1884, Bd. 1, Altona 1889.

52 Brief an Varnhagen von Ense vom 13.5.1850, in: Wolkan, Briefe, a.a.O., S. 40. Kühne schrieb in seiner Zeitschrift Europa, 1850, eine Polemik unter dem Titel Moritz Hartmann und seine Böhmisches Räuberromantik.

53 Gespräch mit Heine, S. 765, Hg.: H.H.Houben, Ffm. 1926.

54 Vgl. zu diesem Komplex Laß, H., Moritz Hartmann. Entwicklungsstufen des Lebens und Gestaltwandel des Werks. Diss. HH 1963.

55 Kleist, H.v., Michael Kohlhaas, in: Werke und Briefe Bd. 3, Berlin/Weimar 1978, S. 7.

EDWIN LÜER

### Prager Einhörner

#### Zum 50. Todesjahr von Paul Adler (1878 - 1946)

Eigenwillige Dichter, die in der Wahl ihrer Stoffe und Diktion ihrer Arbeiten hartnäckig an dem vorbeisehen, was literarisch gängig ist, zum guten Ton gehört, mindestens aber als vertretbar gilt, lassen nicht selten in den Titeln ihrer Werke etwas transparent werden, was mit der Person und ihren Attitüden leichthin in Zusammenhang zu bringen ist. Paul Adler war ein eigenwilliger Dichter, der nicht viel auf literarische Moden gab. Er konnte es sich erlauben, sein Verleger Jakob Hegner war sein Freund. Doch wenn sein Name hier im Verein mit animalischen Fabelwesen erscheint, so ist kein neues Kapitel der seinerzeit so beliebten Bestiarien der Literatur respektive Literaten gemeint; 'Das Einhorn' vielmehr Titel einer kleinen Erzählung, geschrieben und veröffentlicht im 1. Weltkrieg, in Vergessenheit geraten wie so vieles und dank einer vorzüglichen Anthologie über 'Prager deutsche Erzählungen' seit kurzem wieder allgemein zugänglich.<sup>1</sup>

Nicht nur tritt mit Adlers 'Einhorn' jene faunische Verspieltheit an den abendländischen Mythen, die sein ganzes Werk durchzieht, in das Licht der Öffentlichkeit; es darf paradigmatisch in Anspruch genommen werden für das schlechterdings Einmalige und Faszinierende der Prager Literaturszene am Beginn der Moderne, die wie kaum eine andere in stande ist, realistisch und visionär, zwischen Mystik und Milieu im ganzen unentschlossen, lokales Kolorit mit Themen von mythischem Rang miteinander zu verbinden.

Aber es gibt noch andere Gründe, die für 'Das Einhorn' sprechen. Es wurde in einer Sonder-Nummer der 'Aktion', Paul Adler gewidmet, erstveröffentlicht, mitten im Kriege, auf der Höhe eines Ruhmes, der nicht lange währte, denn mit dem Scheitern der Revolution im Anschluß an den 'Großen Orlog' nahm er, der gar nicht mal früh den Weg zur Poesie eingeschlagen hatte, bereits wieder Abschied vom Schöngestigen, um sich fortan wissenschaftlichen und journalistischen Aufgaben zuzuwenden. Eine äußerst kurze Schaffensphase genau in einer Zeit, in der ein anderer, weit berühmterer Sohn der Stadt unter quälender Insuffizienz zu

leiden hatte: Rainer Maria Rilke, der sich früh in die beim Landser sehr bekannte und sicherlich verzeihliche kleine Lebens- und Adelslüge vom *Cornet Christoph Rilke* hineingeträumt hatte, ansonsten für militärische Belange so unbrauchbar schien, daß man ihn beim Kommiß - trotz gestochen scharfer Schrift - nicht einmal mehr auf der Schreibstube haben wollte. Kein erklärter Pazifist oder 'gar' Sozialist, wie der wenige Jahre jüngere Paul Adler, der in der ihm aufgezwungenen Uniform - bis zu seiner Entfernung - den Kindern auf der Straße erzählte, er sei ein General des Friedens und sich auch ansonsten nicht scheute, ernstere Schwierigkeiten in kauf zu nehmen, wenn es darum ging, als Kriegsdienstgegner Standpunkte zu beziehen.<sup>2</sup>

Vielleicht verlieh ihm das Prädikat 'summa cum laude', mit dem er 1901 sein juristisches Examen abgeschlossen haben soll, die hierzu notwendige Sicherheit. Als einziger Promovierter erscheint Paul Adler bereits im Juli 1903 auf einer Liste der 'Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Kultur in Böhmen', die Subventionen für Dichter aus der Region bewilligte, zusammen mit - Rainer Maria Rilke.<sup>3</sup> Andere Gemeinsamkeiten? Rilke war fremdsprachenbegabt, Paul Adler beherrschte vierzehn.<sup>4</sup> Beide bereisten Wien, Florenz, Berlin und Paris, hatten zeitweise den gleichen Verleger - auch Rilke ließ einige Male bei Hegner in der 'Aktion' drucken - und nahmen dennoch keine Notiz voneinander. War es Zufall, daß Adler fünf Jahre nach Erscheinen von Rilkes *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* seinen Roman *Nämlich* (1915) mit dem Zusatz 'Erzählende Aufzeichnungen' versah? Schaut man in eine Rezension über seinen Roman 'Elohim' (1914) von Oskar Loerke, so erhält man ein Gutachten über eine dichterische Gestaltungskraft, die in beiden, Paul Adler und Rainer Maria Rilke, in gleichem Maße zu wirken scheint: "Die dichterische Verschwendung an die Dinge, scheinbar um ihrer selbst willen da, ist bis ins letzte gewählt und bedacht, aber noch ein härenes Kleid ist Verschwendung in einer Welt, in der ein Jahrtausend ist wie ein Tag."<sup>5</sup>

Kaum zu glauben indes, daß in Literaturgeschichten jener Zeit Paul Adler, Franz Kafka und Max Brod "eine Gruppe für sich bilden"<sup>6</sup>, zu rasch und nachhaltig war der Schwund an Popularität, der den Erstgenannten, war dessen literarische Produktivität im Epischen erst einmal versiegt, heimsuchte. In ihr schwelgte er "in einer üppigen Zweideutigkeit"<sup>7</sup>, vielleicht in ihrem Überfluß (im zweifachen Sinne des Wortes), der sich "in Nietzsches *Zarathustra* oder in die Utopie des heiligen Augustin"<sup>8</sup> einarbeiten ließe, immer aber dort, wo "der Prophet den Dichter"<sup>9</sup> überruft, das Wagnis benennt, dem sich ein Dichter der großen Themen zumeist aussetzt; und ein zwischen 'Marxismus' und 'Katholizismus'<sup>10</sup> moderierender Geist jüdischer Provenienz allemal.

Ohne Fehl und Tadel bestand "er das Fach 'Israelitische Religion'"<sup>11</sup>, zeigte sich bei aller Institutionsmüdigkeit vertraut mit den religiösen Bräuchen des Judentums

und war mit Kafka doch nur flüchtig bekannt.<sup>12</sup> Und steht diese Bekanntschaft ganz im Zeichen einer längeren Beschäftigung mit Kierkegaard,<sup>13</sup> so muß im Blick auf den dänischen Theologen und Philosophen, seinem sokratischen Widerstehen des 'offiziellen' Christentums sowie seiner tiefen Skepsis gegenüber der Philosophie als Heilsbringerin wieder an Rilke gedacht werden, der jenem wackeren 'Entweder-Oder' - wie aus anderen Gründen Paul Adler - bis zum Lebensende große Sympathien entgegenbrachte.<sup>14</sup>

Gemeinsame Freundschaften zu den großen Gegenwartsphilosophen der Zeit - man denke an Martin Buber<sup>15</sup> - mögen ein Grund dafür sein, daß Max Brods Erinnerungen an Rilke fast übergangslos von denen an Paul Adler abgelöst wurden.<sup>16</sup> Aber es verlangt dennoch ein Mehr an Erklärung, denn so einsam wie die Helden, über die sie schreiben, sind die Dichter nur in Ausnahmefällen, und literarische Ahnen suchen sie nicht selten in das Reich der Intuition oder gar Vision zu bannen.

Das Motiv des Einhorn ist ein früh literarisiertes. Es hat, wiewohl als Herdentier nicht bekannt, sich Moden durchaus aufgeschlossen gezeigt, hat Abgesänge und Renaissancen erlebt und - freien Willens oder nicht - diejenigen aus der schreibenden Zunft zusammengeführt, die realistisch genug waren, am Rande des Unsagbaren den Blick ins Fabelhafte zu kehren.

Nicht selten scheint dies dort gewährleistet, wo Dichtung selbst zum Gegenstand von Dichtung erhoben wird, was nach Bildern weniger von poetischer als vielmehr poetologischer Kompetenz verlangt. So behauptet sich das Einhorn der Moderne synekdochisch als "eine der Grundfiguren poetischer Bildlichkeit [...] als Bild der Dichtung selbst"<sup>17</sup>, das sich stets im gegenwärtigen Partizip "bewahrend und verwandelnd zugleich"<sup>18</sup> verhält und sich damit einer grenzenlosen Sympathie sicher sein darf. In kaum einem anderen Wesen scheinen sich Geschichtsträchtigkeit einerseits und auf der anderen Seite Ambivalenz in der Deutung auf solch genußvolle Weise zu umwerben. Dabei gibt es bei einem Vergleich verschiedener literarischer Quellen selbst bezüglich der äußeren physischen Gestalt und Beschaffenheit wenig Übereinstimmendes.<sup>19</sup>

Ist im Alten Testament von einem gehörnten, jedoch nicht einhörnigen Tier von großer Kraft, Wildheit und Unbezähmbarkeit (Auerochse) die Rede, so wird es in der Vulgata als Rhinoceros beschrieben - ein biologischer Fehlschluß mit Tradition. Im Physiologus wird das Einhorn zu einem kleinen Tier, ähnlich einem Bock. Ktesias identifiziert es mit dem einem Pferd nicht unähnlichen indischen Wildesel. Der Glaube an die reale Existenz des Einhorn wurde durch diese Uneinheitlichkeit der Beschreibung nicht beeinträchtigt; er dauerte unvermindert bis in die Neuzeit an. Die Verwirrung über seine äußere Gestalt steht durchaus im

Einklang mit der Widersprüchlichkeit der ihm zugesprochenen Eigenschaften. Die Schnelligkeit und Wildheit auf der einen, die Sanftmut und Wohlätigkeit auf der anderen Seite, drücken nur einen Aspekt seiner Polyvalenz aus. Das 'Eine Horn' ist sowohl bedrohliche Waffe als auch Retter vor tödlichem Gift; Symbol für Penetration, aber auch für Keuschheit und Jungfräulichkeit. Was dem Einhorn fehlt, ist Eindeutigkeit. Das 'Beides-Können', 'Uneins-Sein' ist sein hervorstechendster Wesenszug. Jagdwild, aber nicht erjagbar, entzieht es sich jeder Bestimmung von außen. Die Annexion des Einhornmythos durch das Christentum, eindeutig in moralisierender und glaubensverstärkender Absicht betrieben, hatte, statt einer Fixierung der dem Einhorn zugeordneten Eigenschaften, eine endgültige Polarisierung zur Folge. Vom Stamm des Kreuzes Christi (Tertullian) über magische Fähigkeiten von Huf und Horn (Hildegard von Bingen und Albertus Magnus) bis hin zum Sinnbild der Menschwerdung und jungfräulichen Geburt Christi im Motiv der Einhorn-Jagd reicht die Varietät der 'positiven' Deutungen. Schwerer noch als die mißglückte Domestizierung durch Keuschheit und Jungfräulichkeit wiegt jedoch die unaufhebbare Ambivalenz von 'gut' und 'böse', Himmel und Hölle im Einhorn. Andere biblische Quellen verweisen auf das Symbol des 'Einen Horns' als das 'Eine Böse'. Die Rolle des einhörigen Wächters der Unterwelt, die Verbindung zum jüdischen Glauben (der Glaube an das Eine Testament) und die Herausstellung des demutverachtenden Stolzes zeigen eindeutig negative Besetzung.

Die Adaption des Motivs durch die literarische Moderne - vor allem durch Rilke, dessen Einhorn-Sonette und schon früher die einschlägigen Passagen im 'Malte Laurids Brigge' das Motiv variieren, - hat seinen Grund in den Verhältnissen, aus denen sie entsteht oder aber sich ihnen zu entziehen sucht. Moderne Phänomene wie 'gesellschaftliche Vereinsamung', 'klinisches Sterben' und 'bürokratische Vernichtung' scheinen nach der endgültigen Zerschlagung metaphysischer Rückversicherungen (Gott ist tot) sich einem alten Bild mit neuem Sinn aufgeschlossen zeigen, da es bei aller Fabelhaftigkeit als ein auf Erden wandelndes den Blick nicht unzeitgemäß auf Höheres ermuntert, sondern als phantastisches Bild Tendenzen subjektiver Verinnerlichungsneigung entgegenkommt.

Erweist sich hier ein zu 'eindeutiger Ambivalenz' drängendes Bild als Reflex, der dem als Spiegel dient, der auf mythologische Bürgen rekurriert, um dem 'Erkenne dich selbst' mit einer ganz eigenen Konzilianz gerecht zu werden? Paul Adler innerhalb der Prager Literatenzoologie selbst als ein dem Einhorn vergleichbares Wesen herauszustellen, dessen Koordinaten sich zwischen grüblerisch-distanzierter Absonderung und auratisch-kämpferischer Zeugungslust zu bewegen scheinen, mag so abwegig nicht sein, hat dies doch zum einen zu Lebzeiten Adlers bereits bessere kritische Tradition und führt dies auf der anderen Seite wieder einmal zu verblüffen-

den Analogien: "Ähnlich darin dem Werfel ist auch die Rilke als Schoßtier beliebt, aber mehr von älteren Damen wegen seiner sexuellen Stubenreinheit und des frommen, etwas blöden Augenaufschlages, der das bei jenen Damen so sehr geliebte Entzückungswort 'himmlisch' auslöst. Unter sieben solchen Damen kann man sicher immer als die siebente die Rilke treffen."<sup>20</sup>

Hygienische Verhältnisse, wie man sie in Adlers Erzählung, die Kastraten und Elfenbeinbrüstchen zusammenbringt, nicht vorfindet. Als "romantisierte Geschichte"<sup>21</sup>, die mit der Gewissenhaftigkeit eines Würfelbechers historische Daten und Personen durchmischt und neu ins Spiel bringt, ist es ihr nicht um historiographische Genauigkeiten zutun; und dennoch zeigt sie sich nicht sorgenfrei gegenüber den Themen der Zeit, die sich gerade in einem Europa von 1916 mit denen decken, an denen sich Philosophiegeschichten entzünden: "Was du soeben berührt hast, ist die Frage nach dem Ursprung des Schlechten in dieser Welt: die Frage, warum Gott das Böse zuläßt [...]."<sup>22</sup>

Zwar eingebunden der voluntaristischen Versicherung, "daß der Mensch bei all seinen Irrtümern im einzelnen dennoch ein bestimmtes Bewußtsein seiner Wahlfreiheit hat,"<sup>23</sup> überwiegt, auch eingedenk der täglichen Meldungen über Tod und Zerstörung, das Vanitas-Motiv - "Alles ist eitel"<sup>24</sup> - als durchaus barock angedachter Spannungsbogen, in den sich das 'antithetische Lebensgefühl' einer ganzen Epoche respektive neuen Generation einfassen läßt. Nicht zufällig hat der Literaturwissenschaftler Fritz Strich gerade im Jahre 1916 darin eine entscheidende Verwandtschaft zwischen Barock und Expressionismus gesehen.

Einem philosophisch, theologisch und auch juristisch hochsensibilisierten Menschen wie Paul Adler mußten die Verhältnisse 1916 Anlaß genug sein, das Böse als der Existenz unwiderruflich zugehörig zu denken und einen Zweifel an den Kräften eines göttlichen Regulativs zu formulieren, wo doch mit der Wirklichkeit der westeuropäischen Materialschlachten sich eine neue Dimension von Gottesferne, von 'Weltnacht' abzeichnen begann: "Ich sehe keinen Gott, dort wo er sich nicht sehen läßt, dort wo gewiß nichts ist. Ich sehe, daß bei Wild und bei Gewürm und bei den edlern Vögeln alles Streit ist, so wie bei euch Welschen, und daß alles gleich gut ist: gut und böse, gerecht sowie das, was mir einzelner Mann ungerecht scheinen will."<sup>25</sup>

Im Taumel der Ereignisse, die nicht länger erlauben, Verbindlichkeiten im Blick auf das Höhere in dem zu suchen, was sich in intimer Gemeinsamkeit noch selbst beglaubigen konnte - "Familien können nicht mehr zu Gott."<sup>26</sup> - gerät das Einhorn in seiner Ambivalenz und Unvereinbarkeit zum moderaten Wesen, dem ein Paradoxon zur fabelhaften Natur mitgegeben zu sein scheint wie kein zweites: "Die Gefahr ist sicherer geworden als die Sicherheit."<sup>27</sup> Kein Sophismus in einer Welt, die sich nach Überlebensformeln sehnt.

Innerhalb derer gewinnt das Einhorn an strategischem Wert, da es sich einerseits "zur Illustration der Verschränkung von Derealisation und Liebe"<sup>28</sup> eignet und damit auf die Eroberungen der Innenwelten mehr gibt als auf irdisches Terrain, andererseits aber als Fluchttier seine Würde behält, denn das Horn - "Ihn quält die Stirne, ihn ruft nachts das Horn in den Kampf"<sup>29</sup> - hält das Bewußtsein dafür wach, daß sich gegen Kriegsgottmetaphern keine Immunität erreichen läßt und daß auch sie zum Ganzen der Existenz gehören.

Und dort, wo das Einhorn die Mutter erblickt und Existenz, sich auf den Grund schauend, ins Wanken gerät, sind konjunktivisch die innersten Möglichkeiten benannt, in denen selbst das Einhorn am Ende als dialogisches Wesen figuriert: "Das Einhorn erbebt im Innern, ihm schwindelt in seinem Traum / Als trüge sein Horn eine Gablung, als zög ein Hornruf durch blauen Raum /"<sup>30</sup>

Paul Adler starb am 8. Juni 1946 in Zbraslav.

#### Anmerkungen

1 Paul Adler: Das Einhorn (Erz.), in: Die Aktion (1916) 6, Nr. 22/23, Sp. 294 - 304 (Erstdruck); wiederveröffentlicht in: Prager deutsche Erzählungen, hrsg. v. Dieter Sudhoff u. Michael M. Schardt, Stuttgart 1992, S. 112 - 124 (im folgenden nach dieser Ausgabe zitiert).

2 Auf Biographien zu Rilke muß nicht hingewiesen werden. Für genaue Daten sei genannt Ingeborg Schnack: Rainer Maria Rilke, Chronik seines Lebens und seines Werkes, Ffm. 1990, 2 Bde. Am 5. Juni 1921 kommt Paul Adler als Redakteur der 'Prager Presse' mit Rilke in Kontakt: vgl. ebd., S. 1386. Zu Paul Adler liegt bis heute praktisch nur eine umfassende Biographie vor, die gleichzeitig als einziger Sekundärtitel geführt wird; vgl. Ludo Abicht: Paul Adler, ein Dichter aus Prag, Ffm. 1972; zu Paul Adlers Würdigung durch Zeitgenossen vgl. ebd., S. 268 ff.; als Kurzbiographie sei darüber hinaus verwiesen auf 'Prager deutsche Erzählungen', ebd., S. 457 sowie auf die umfangreiche Gesamtschau der böhmischen Literatur von Jürgen Serke: Böhmisches Dörfer, Wanderungen durch eine verlassene literarische Landschaft, Wien u. Hamburg 1987, S. 399 - 405. Abgesehen von diesen wenigen Titeln gibt es schlechterdings keine Forschungsliteratur zu Paul Adler; vgl. als Bestandsaufnahme Jürgen Born (Hrsg.): Deutschsprachige Literatur aus Prag und den böhmischen Ländern 1900 - 1925, München 1993 (2. überarb. u. erw.), S. 65 f.

3 Vgl. Abicht, ebd., S. 12 u. 44; vgl. ferner: Prager Profile, Vergessene Autoren im Schatten Kafkas, hrsg. v. Hartmut Binder, Berlin 1991, S. 119.

4 Vgl. Serke, ebd., S. 400.

5 Oskar Loerke: Visionäre Bücher, in: Die neue Rundschau 27 (1916), S. 128.

6 Oswald Floeck: Die deutsche Dichtung der Gegenwart, Karlsruhe 1926, S. 327.

7 Salomon Friedländer: Paul Adler, in: Wieland 3 (1917/18), H. 10, S. 24.

8 Ebd.

9 Ernst Heilborn: Moderne Jugend, in: Das literarische Echo (1914/15), 17. Jg., S. 25.

10 Vgl. Abicht, ebd., S. 284.

11 Ebd., S. 5.

12 Vgl. Prager Profile, ebd., S. 92.

13 Vgl. Ruediger Engerth: Im Schatten des Hradschin, Kafka und sein Kreis, Graz 1965, S. 28 f.

14 Schnack: Rilke-Chronik, ebd., S. 176, 181 f., 191 f. u. ö.

15 Vgl. Abicht, ebd., S. 17 f. sowie Schnack, ebd., S. 308, 432 u. 591.

16 Vgl. Max Brod: Der Prager Kreis, Stuttgart 1966, S. 82 f.

17 Jochen Hörisch: Das Tier, das es nicht gibt, Nördlingen 1986, S. 222.

18 Detlef C. Kochan: Einhorn und Dame - Zur Legende des Einhorn-Fanges in der literarischen Tradition, in: Amsterdamer Beiträge zur Neueren Germanistik 27 (1988), S. 218.

19 Neben der o. g. Literatur und einschlägigen Lexika im Blick auf Begriffsgeschichte, Volkskunde, Ikonographie und Emblematik sei auf folgende wertvolle Studien hingewiesen. Jürgen Werinhard Einhorn: Das Einhorn als Sinnzeichen des Todes, Die Parabel vom Mann im Brunnen, in: Frühmittelalterliche Studien 6 (1972), S. 381 - 417; ders.: Spiritus Unicornis, Das Einhorn als Bedeutungsträger in Literatur und Kunst des Mittelalters, München 1976; Heimo Reinitzer: Die philologische Einhorn-Jagd, in: Daphnis 10 (1981), H. 2/3, S. 397 - 413.

20 Franz Blei: Das grosse Bestiarium der Literatur, Berlin 1924 (6.), S. 57.

21 Abicht, ebd., S. 190.

22 Paul Adler: Das Einhorn, ebd., S. 118.

23 Ebd., S. 119.

24 Ebd., S. 120.

25 Ebd., S. 117.

26 Rainer Maria Rilke: 'Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge', SW VI., hrsg. v. Rilke-Archiv in Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke, Ffm. 1987, S. 831.

27 Ebd., S. 830.

28 Hörisch, ebd., S. 219.

29 Paul Adler: Das Einhorn, ebd., S. 123.

30 Ebd., S. 124.